



NIKLAUS PETER

Export/Import

Vor fünf Jahren wurde in Zürich ein monumentaler, wenngleich defekter Hochseehafenkran aufgestellt, dies im Rahmen der Kunstaktion «Zürich Transit Maritim». Den einen zur Freude und Kunstandacht, den anderen zum Ärger und Impuls für politische Verbote. Ob zur Freude oder zum Ärger – diese Aktion wurde Anlass für echauffierte Diskussionen darüber, was unter Kunst denn heute zu verstehen sei. Man habe es hier doch mit komplexer Imagination zu tun! – Oder: Dass keineswegs Kunst sein könne, was funktionslos-kostenträchtig auf städtischem Raum aufgestellt werde.

Und köstlich nachzulesen, wie Kunstexperten einen Eiertanz vollführten, weil sie sich zwar nicht dafür verbürgen konnten, dass dieser Rostkran wirklich Kunst sei, andererseits wäre ein glattes Dementi einfach zu riskant gewesen... Wie sollten sie das bei einem völlig entgrenzten und ausgefranstem Kunstbegriff auch können?

Dafür aber kam es zu vielfältigen Privatdeutungen und interpretatorischen Höhenflügen. Der Titel «Zürich Transit Maritim» liess die einen über Fernweh und maritime Ferienwün-

sche reden, während andere die Achtzigerjahr-Sprüche von der Eiszeit in Zürich aufwärmten und von der notwendigen freien Sicht aufs Mittelmeer. Wieder andere sprachen von der Exportnation Schweiz! Ein kunsttheoretisch vielleicht nicht wasserdichter, aber witziger Kommentar wurde in Basel gesungen: Für Zürcher sei dieser Kran «Kunscht» – und «uff e Schiff wartsch umesunscht». Solche Leerläufe seien in Zürich ganz normal, denn man warte hier ja auch jeden Frühling darauf, dass ein Schneemann brenne... (Peperoni, Fasnacht 2015).

Wenn jeder so seine privaten Assoziationen beisteuern darf, so mochte auch ich nicht abseitsstehen und schlug eine etwas erweiterte Variante «Export/Import» vor: Mich erinnerte dieser würdevoll vor sich hinrostende Ladekran an all das, was hierzulande einst an Gütern tatsächlich aus- und eingeladen worden war. Und eben nicht nur Zürcher Maschinen- und Schokoladeprodukte, die in alle Welt verfrachtet wurden, sondern auch geistige Güter: das Gedankengut Zwinglis und mit ihm der nüchternethische Geist der Zürcher Reformation, der Bundesgedanke und die demokratischen Traditionen. Man halte sich diese mit Geist gefüllten Container vor sein inneres Auge, wie sie die Limmat hinunter auf dem Rhein nach Holland führen, von da übers Meer nach Schottland, dann nach Amerika und in die ganze Welt segelten.

Aber eben nicht nur Exporte. Zuvor schon war es zu wichtigen Spiritual-Importen gekommen: der Geist der frühen tapferen Christen mit den Legenden von Felix und Regula, die irischschottischen Mönche mit ihrer Klosterkultur, danach norditalienische Protestanten und französische Huguenotten, die unserer Stadt so guttaten.

Sind es heute Migrationsgemeinden, die ein vitales Christentum aus Südamerika, Afrika und Asien reimportieren? Vielleicht wärs gar nicht so schlecht, wenn wir zwei, drei Container voll pfingstlichen Geistes aus jenen Gegenden bei uns entladen könnten...

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.